

Das Kinderheim in der Königsheide - nur eine Erinnerung ?

Als Gesellschaftswissenschaftler, ehemaliges Heimkind und Großvater politikinteressierter Enkelkinder beschäftige ich mich nun mehr als zehn Jahre mit der umfassenden Geschichte des Kinderheims in der Königsheide.

In den Jahren meiner Recherchen und der vielen Gespräche mit Zeitzeugen, kam ich schnell zu der Erkenntnis, dass die Geschichte dieses größten Kinderheimes der DDR, eine Summe von Geschichten, Erlebnissen und Episoden der Bewohner und der dort tätigen Erzieher, Wäschefrauen, Küchenfrauen, der Heizer, Gärtner und des Verwaltungspersonals ist. Nicht zu vergessen ist die Schule auf dem Heimgelände und deren Mitarbeiter.

Die Geschichte des Kinderheimes ist über die Jahrzehnte eng mit dem Werden, Wachsen und dem schleichenden Niedergang der DDR verbunden. Sie ist ein Spiegelbildchen der DDR.

Menschen machen die Geschichte, das gilt auch für die Heimkinder, ihre Erzieher und Lehrer in der Königsheide und auch für die "Heim-Aussenwelt". Auch die Geschehnisse und die Agierenden außerhalb des Heims nahmen mittelbar Einfluss auf die gesamte Heimwirklichkeit, im positiven wie auch im negativen Sinne.

In der Schriftenreihe - Das Blaue Heft - möchte und will ich ein lebendiges Geschichtsbild dieser einmaligen sozialen Kindereinrichtung der DDR aus der Sicht der Gegenwart in Erfolg, Stagnation und Mißerfolg aufzeigen.

Ich kam in den Oktobertagen 1953 in dieses neugebaute Kinderheim, also noch vor der Schlüsselübergabe durch den Stadtrat Herbert Fechner an den ersten Heimdirektor Günter Riese. Nach mehreren Aufenthalten in der Greifswalder Straße und meiner Flucht aus dem Kinderheim Oberspree, war die "Königsheide" auf meinen Wunsch mein neues Zuhause. Dort blieb ich bis zum Abschluß der achten Klasse der Grundschule.

Im September 1955 nahm ich die von mir gewünschte Lehre eines Holzbootbauers in Berlin-Grünau auf und auch während dieser zweijährigen Lehrzeit besuchte ich zwei bis dreimal wöchentlich in meiner ehemaligen Heimstätte die Jungengruppe II des Wohnhauses IV. Die Gruppe II war zu meiner Heimkindzeit die Patengruppe meiner Gruppe IV. Viele Stunden Freizeit verbrachte ich mit ihnen. Zu meinen Erziehern, Lehrern und dem Leiter des Wohnhauses IV hatte ich sehr enge Kontakte, die teilweise bis zur Gegenwart erhalten sind. Eine der wichtigen Personen für uns Jungs war der technische Leiter, Kurt Barth. Er war ein ständiger Anlaufpunkt in allen wichtigen handwerklichen Fragen für uns Heimkinder. Als zukünftiger Holzbootbauer habe ich an seinem Hobby - dem Bau eines Motorbootes aus Holz - teilhaben dürfen. Viele gemeinsame Stunden

verbrachten ich mit ihm in Prieros, unserem "Heim-Wochenendgrundstück".

Auch mit Direktor Günter Riese und seiner Ehefrau, der Bücherfee der Königsheide, pflegte ich über Jahre einen engen persönlichen Kontakt. Ich konnte nicht von der Königsheide loslassen und es entwickelte sich der Wunsch in mir, mich der Kindererziehung zuzuwenden. Ich nahm also nach der Bootsbaulehre noch ein Studium als Unterstufenlehrer / Pionierleiter auf.

Mein Wunsch als Erzieher in der Königsheide zu arbeiten, ging 1964 nicht in Erfüllung. Günther Riese war als Direktor aus politischen Gründen abgesetzt worden und der neue Direktor wollte meinen Wunsch nicht positiv beantworten. Aus welchem Grunde auch immer, vielleicht weil ich ein "Riese-Zögling" war?

Nach der "Ablehnung" durch den Direktor Graupner schiefen meine Besuche in der Königsheide ein, da auch meine Erzieherinnen Christel B., Waltraud Sch. und der Erzieher Günther L. nicht mehr in der Königsheide arbeiteten.

Im Dezember 1968 durchschritt ich noch einmal meine ehemalige Kindheitsstätte. Sie hieß nicht mehr "Kinderheim in der Königsheide", man hat ihr den sogenannten Ehrentitel "Kombinat A.S. Makarenko" zu gesprochen. Wer eigentlich?

Anlässlich des 50.Jahrestages der Eröffnung des Kinderheimes im Dezember 2003 besuchte ich erst wieder diese Stätte, zusammen mit vielen ehemaligen Königsheidern. Und dann wieder erst fünf Jahre später: zum 55.Jahrestag, am 13.12.2008. Nach dem Spaziergang um das Gelände des nun mehr geschlossenen und doch recht unschönen Anblickes der ehemals größten sozialen Kindereinrichtung der DDR, schlug ich den 18 anwesenden ehemaligen Heimkindern vor, einen Verein mit dem Namen "Königsheider-Eichhörnchen" zu gründen. Das Eichhörnchen war und ist das Symbol unserer Kindereinrichtung. Die Geschichte dazu steht in unserem Blauen Heft 1.

Mit Begeisterung wurde dieser Vorschlag aufgenommen und ein Gründungsvorstand wurde berufen. Der Verein, der für alle Heimbewohner Anlaufpunkt sein soll, ist nun in seinem 7.Jahr. Ich habe mich aus gesundheitlichen Gründen aus der Vereinsarbeit zurückgezogen und konzentriere mich auf die Arbeit mit den Blauen Heften und den dazu gehörenden Veranstaltungen im Rathaus Johannisthal.

Der Umgang mit den vielen vielen Geschichten der ehemaligen "Eichhörnchen" und die Verarbeitung des Gehörten oder Gelesenen ist nicht immer leicht für mich. Es kostet Kraft. Das Kinderheim in der Königsheide ist eben nicht nur eine Erinnerung für mich, sondern ein sehr emotionaler und prägender Teil meines Lebens, der fest zu mir gehört.

Dieter Engler, Februar 2015

